



TOD DURCH ERSCHÖPFUNG IN DER SPIELZEUGFABRIK

DAISYS HÄSSLICHE WAHRHEIT

Jeder kennt Mickey Mouse, Daisy Duck oder Bambi. Alles ganz liebe Figuren aus dem Hause Disney. Weit weniger bekannt sind allerdings die Arbeitsbedingungen, unter denen diese Figuren und deren Kleidung produziert werden. Rund 80 Prozent des weltweit verkauften Spielzeugs kommt heute aus China, wo Konzerne wie Disney ihre Ware billig und ohne lästige Auflagen produzieren lassen. Ein Milliardengeschäft, das jedes Jahr um Weihnachten seinen Höhepunkt erreicht. Für die ArbeiterInnen in der Spielzeugindustrie heißt das: Schuftten bis zum Umfallen.

„Das Hauptproblem ist die Erschöpfung. Wir haben nur sehr wenig Zeit, um uns zu erholen.“

Yue (23), Arbeiterin*



MADE IN CHINA

DIE SPIELZEUGINDUSTRIE in China ist ein gigantisches Geschäft. Spielzeug um 17,76 Mrd. US-Dollar wurde 2006 in alle Welt exportiert. Das Zentrum dieses Industriezweiges mit schätzungsweise 10.000 Fabriken liegt im Süden des Landes, in der Provinz Guangdong. Auch in Österreich sind vier von fünf Spielzeugen „Made in China“. Die großen Konzerne lassen dort billig bei Zulieferbetrieben produzieren, oft sind diese Fabriken aber ohnehin in deren Besitz. 60 Prozent der chinesischen Firmen gehören in Wirklichkeit europä-

ischen oder US-amerikanischen Investoren. Die Vorteile liegen auf der Hand: mickrige Löhne für die ArbeiterInnen und praktisch keine arbeitsrechtlichen Einschränkungen, die sich negativ auf die Gewinne auswirken würden. Zwar gibt es in China Arbeitsgesetze, doch neun von zehn Firmen halten sich nicht daran.

GUOLAOSI – TOD DURCH ERSCHÖPFUNG

DIE ARBEITSBEDINGUNGEN in der chinesischen Spielzeugindustrie spotten jeder Beschreibung und können sogar tödlich sein. Tod durch Erschöpfung gehört in den Fabriken zur Realität und ist unter den ArbeiterInnen als „Guolaosi“ bekannt und gefürchtet. 15 Stunden Arbeitstage sind üblich, jeden Tag im Monat. Auf Grund von Übermüdung kommt es auch täglich zu Un-

fällen, bei denen ArbeiterInnen die Finger abgetrennt werden. Die Menschen sind in den Fabriken ständig extremem Lärm, großer Hitze und zusätzlich noch den giftigen Dämpfen von Chemikalien ausgesetzt. Schutzmaßnahmen gibt es nicht. VorarbeiterInnen und Sicherheitskräfte sorgen mit Beschimpfungen und Schlägen dafür, dass die Produktionsquoten eingehalten werden. Die ArbeiterInnen müssen das alles für einen Lohn über sich ergehen lassen, der meist kaum zum Leben reicht. Trotzdem wird ihnen davon noch ein Teil für Kost und Unterkunft abgezogen.

ES GIBT GESETZE, ABER ...

... **DIE WERDEN NICHT EINGEHALTEN.** So ist beispielsweise der monatliche Mindestlohn in der „Spielzeug-Hauptstadt“ Shenzhen/Guangdong mit 810 RMB (rd. 78 Euro) festgesetzt, bei normaler Arbeitszeit (40 Wochenstunden), ohne Überstunden. Deren Zahl ist theoretisch begrenzt, auch vier freie Tage im Monat sind laut Gesetz vorgeschrieben, ebenso wie eine Sozialversicherung. Wenn tatsächlich Inspektoren zur Kontrolle in einer Fabrik erscheinen, werden die ArbeiterInnen gezwungen die Einhaltung der Bestimmungen zu bestätigen. Wer diesen Anweisungen des



Managements nicht folgt, wird bestraft und solange schikaniert, bis er freiwillig das Handtuch wirft und geht, denn bei einer Kündigung müsste die Firma eine Abfertigung zahlen.

SÜDWIND MUSS JETZT EINGREIFEN

SKANDALE um giftige Substanzen in Spielzeug „Made in China“ haben in letzter Zeit öfter für Schlagzeilen gesorgt. Jetzt geht es darum, den Menschen, die in dieser Industrie arbeiten, bei der Durchsetzung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen zu helfen. Selbst die Einhaltung der staatlichen Arbeitsgesetze zu fordern, kann in China gefährlich sein. Die ArbeiterInnen brauchen deshalb unbedingt internationale Unterstützung und haben uns um Hilfe gebeten. Das SÜDWIND Aktions-Team ist bereit ihnen zur Seite zu stehen. Durch unsere Präsenz vor Ort zeigen wir den Unternehmen, dass ihr Verhalten beobachtet und die Aufmerksamkeit kritischer KonsumentInnen auf die „Herstellungsgeschichte“ der Produkte gelenkt wird.

„Viele von uns ertragen die Hitze, den Gestank und den Lärm nicht, manche Kollegen brechen sogar zusammen.“
Chen (27), Arbeiterin in der Formerei*

DISNEY'S WORLD

Die harte Realität der Spielzeugindustrie steht in krassem Gegensatz zur rührenden Welt von Bambi, Donald, Mickey und Co.

Der Konzern weigert sich bisher hartnäckig für die Einhaltung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen in seinen chinesischen Zulieferbetrieben zu sorgen. Die Liste der Missstände ist lang: Die ArbeiterInnen haben statt Verträgen lediglich „Vereinbarungen“, in denen Löhne und Arbeitszeit offen bleiben. Arbeitszeiten bis zu 90 Wochenstunden sind normal, wobei oft nicht einmal 50 Prozent des gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlohns ausbezahlt werden. Die ArbeiterInnen sind ständig ohne Schutz giftigen Dämpfen ausgesetzt. In sogenannten Unterkünften werden bis zu 12 Menschen auf 15 Quadratmeter „geschichtet“, dafür wird ihnen ein Teil des Lohns abgenommen.



*Name von der Redaktion geändert

Bitte unterschreiben Sie jetzt die internationale Petition für menschenwürdige Arbeitsbedingungen bei Disney: www.petitiononline.com/wlchan

ZEIT ZU HANDELN

SCHON in wenigen Wochen wird das Weihnachtsgeschäft über uns hereinbrechen. Zwei Fünftel des gesamten Jahresumsatzes am Spielzeugmarkt werden in dieser Zeit gemacht. Für die ArbeiterInnen in China heißt das: Schuften bis zum Umfallen, für eine Entlohnung, die kaum zum Leben reicht. Diese Hochsaison ist aber auch die beste Zeit, um auf die unhaltbaren Zustände in der chinesischen Spielzeugindustrie aufmerksam zu machen. Gerade jetzt haben die Konzerne Angst vor negativer Publicity und einem schlechten Geschäft. Durch die Unterstützung vor Ort macht SÜDWIND diese Zustände international bekannt. Wir



zeigen Markenfirmen wie Disney, dass sie unter Beobachtung stehen und nicht einfach machen können, was sie wollen. SÜDWIND informiert aus erster Hand KonsumentInnen und Medien im Norden darüber, wie die Produkte der teuren Markenfirmen hergestellt werden.

DAFÜR BRAUCHEN WIR IHRE SPENDE

DAS SÜDWIND AKTIONS-TEAM sorgt durch seine Präsenz vor Ort immer wieder für einen Überraschungseffekt. Weltweit müssen Firmen und Regierungen damit rechnen, dass lästige EuropäerInnen auftauchen, die unangenehme Fragen stellen. Diesmal haben die ArbeiterInnen in der chinesischen Spielzeugindustrie uns um Unterstützung gebeten. Bitte unter-



stützen Sie diese Mission mit Ihrer Spende. Jeder Euro macht uns stärker! Mit 20 Euro unterstützen Sie den SÜDWIND Einsatz in China großartig. Jede Spende in jeder Höhe ist willkommen. Dank Ihrer Mitwirkung können die Bemühungen um bessere Arbeitsbedingungen Erfolg haben. **Herzlichen Dank!**

Unter www.suedwind-agentur.at wird das SÜDWIND Aktions-Team direkt über den Einsatz in China berichten.

ERSTE SCHRITTE

Auf Grund anhaltender Kritik an den Arbeitsbedingungen in der Spielzeugindustrie hat deren Weltverband einen Verhaltenskodex (ICTI-Kodex) geschaffen. Er verlangt die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitszeiten, die Zahlung der gesetzlichen Mindestlöhne sowie Überstundenvergütung, das Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit, Leistungen bei Krankheit und Schwangerschaft, das Recht auf eine ArbeitnehmerInnenvertretung, Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie angemessene Unterkünfte. Von den rd. 10.000 chinesischen Spielzeugfabriken sind derzeit 459 nach dem ICTI-Kodex zertifiziert. Allerdings fehlt es sogar dort an einer konsequenten und unabhängigen Überprüfung des Kodizes. Hier ist der Druck der KonsumentInnen auf Spielzeughersteller gefragt.



Spendenkonto: HYPO OÖ 371013 · BLZ: 54000. DANKE!

Impressum: SÜDWIND 6/2007, Österreichische Post AG / Sponsoringpost GZ 022034528S, Verlagspostamt 1080 Wien
Medieninhaber, Eigentümer und Verleger: SÜDWIND – Verein für Entwicklungspolitik, Laudongasse 40, 1080 Wien
Fotos: Contrast, SwedWatch, SACOM, fair spielt · Konzeption: Stromstein · Text: Dorothea Vischer
Layout: productions / I. Hausmann · Druck: Resch Druck
e-mail: suedwind.agentur@suedwind.at · www.suedwind-agentur.at

SÜDWIND